

Inhaltsverzeichnis

§ 1 Einleitung	21
A. Problemstellung	21
B. Gang der Untersuchung	24
 § 2 Allgemeine Grundlagen	27
A. Die Zurechnung	27
I. Zurechnung als Kausalität.....	27
II. Zurechnung „fremder“ Tatbestände.....	28
1. Zurechnungszweck	29
2. Zurechnungsgrund.....	30
a) Allgemeine Zurechnungsnormen	31
b) Spezielle Zurechnungsnormen	32
c) Soziologische Betrachtung.....	33
III. Die Zurechnung als Rechtsanwendungstechnik	34
IV. Zusammenfassung.....	35
 B. Das Wissen	36
I. Rechtserheblichkeit.....	37
1. Fristenlauf.....	37

2. Verschlechterung der Rechtsstellung.....	38
3. Wissen und Arglist	38
4. Wissen und Vorsatz	38
II. Konsequenzen für die Untersuchung.....	38
III. Sinn und Zweck der Wissensnormen	40
1. Möglichkeit des Selbstschutzes	41
2. Drittinteresse.....	44
3. Verschulden	44
C. Wissenszurechnung	48
I. Wissen als Zurechnungsobjekt	48
II. Wissenszurechnungsnormen	49
1. Die Vorschrift des § 166 BGB.....	49
a) § 166 BGB als „logische Konsequenz“ der Stellvertretung	50
b) § 166 BGB als Ausdruck einer wertenden Wissenszurechnung	52
aa) Anpassung an die arbeitsteilige Persönlichkeitserweiterung.....	55
bb) Entscheidungsfindung	55
2. Zwischenergebnis	56
D. Wissenszurechnung innerhalb einer juristischen Person	57
I. Der Theorienstreit.....	58
II. Wissen der Organmitglieder	59
1. Wissensvermittlung kraft Natur der Sache	61
2. Wissensvermittlung durch Zurechnung	62

a) Anwendung des § 166 BGB.....	62
b) Anwendung der Vorschriften über die Passivvertretung.....	68
c) Anwendung des § 31 BGB.....	70
d) Anwendung allgemein wertender Zurechnungskriterien	71
aa) Entscheidungsfindung	74
bb) Anpassung an die arbeitsteilige Persönlichkeitserweiterung	75
(1) Kriterium der allgemeinen Lebenserfahrung.....	76
(2) Kriterium der ordnungsgemäßen Organisation	77
(a) Wesentlichkeit der Information	79
(b) Zeitpunkt der Informationserlangung	80
(c) Bedeutung der von der Information betroffenen Geschäfte.....	80
(d) Anlaß zur Abfragung von Wissensspeichern.....	81
(3) Schutz des Vertragspartners	82
cc) Zwischenergebnis.....	82
III. Wissensvertreter	83
IV. Zwischenergebnis	84
V. Wissen der Gesellschafter	84
1. Das Verhältnis der Gesellschafter zur Gesellschaft	85
a) Das rechtliche Trennungsprinzip.....	85
b) §§ 130 Abs. 3, 131 Abs. 2 S. 2 i.V.m. § 138 Abs. 2 InsO	86
c) Vergleich mit der Stellung des Gesellschafters in der oHG	87
d) Die Lehren vom „Durchgriff“	88
aa) Die subjektive Mißbrauchslehre.....	90
bb) Die objektiv-institutionelle Mißbrauchslehre	92
cc) Die Normzwecklehre.....	93
dd) Die Mischtheorien	95
ee) Die Auffassung von <i>Wilhelm</i>	96

ff) Zwischenergebnis	97
2. Wissenszurechnung aufgrund mitgliedschaftlicher Verbundenheit	97
a) Verbundenheit des (einfachen) Gesellschafters	97
b) Verbundenheit des Mehrheits- oder Alleingesellschafters	98
c) Pflicht zur Entscheidungsbeteiligung	99
d) Zwischenergebnis	101
3. Beteiligung an der Entscheidungsfindung	101
a) Stellvertretung im Sinne der §§ 164 ff. BGB	101
b) Entscheidungsbeteiligung in der GmbH	102
aa) Analoge Anwendung des § 166 Abs. 1 BGB	104
bb) Analoge Anwendung des § 166 Abs. 2 BGB	105
cc) Analoge Anwendung der §§ 31, 278 BGB	107
dd) Analoge Anwendung des § 164 Abs. 3 BGB	109
ee) Wertende Zurechnung	109
(1) Die Gesellschafterversammlung als faktisches Geschäftsführungs-Organ	109
(2) Entscheidungsfindung im arbeitsteiligen Prozeß	110
(a) Wissen der Gesellschafterversammlung	111
(b) Schutzbedürftigkeit	111
(c) Zustimmung des wissenden Gesellschafters	113
(d) Stellung des Gesellschafters	114
(e) Zwischenergebnis	114
ff) Rechtsfolgen	115
gg) Keine Differenzierung zwischen Kenntnis und (grob) fahrlässiger Nichtkenntnis	116
hh) Zeitpunkt der Wissenszurechnung	117
ii) Umfang der Wissenszurechnung	118
(1) Inhalt des Weisungsbeschlusses	119
(a) „Einmalige“ Weisungsbeschlüsse	119

(b) „Längerfristige Führungsbeschlüsse“	120
(c) „Allgemein strategische Führungsbeschlüsse“	121
(2) Zwischenergebnis	122
(jj) Beweisfragen	122
kk) Ergebnis	123
c) Entscheidungsfindung in der AG	123
aa) Rechtliche Einflußnahmemöglichkeiten	123
bb) Faktische Einflußnahme	125
cc) Ergebnis	127
VI. Zusammenfassung	127
§ 3 Wissenszurechnung im Konzern bei tatsächlicher Ausübung der Leitungsmacht	128
A. Einheit und Vielheit im Konzern	128
I. Einheitstheorie	129
II. Der Konzern als „polykorporatives Netzwerk“	130
III. Der Konzern als BGB-Gesellschaft	132
IV. Ergebnis	132
B. Konzernrechtliche Zurechnungsnormen	135
I. Aktienrechtliche Zurechnungsnormen	135
1. § 16 Abs. 4 AktG	136
2. §§ 56 Abs. 2 und 71d AktG	136
3. § 100 Abs. 2 Nr. 2 AktG	137
II. Sonstige konzernrechtliche Zurechnungsvorschriften	138

1. § 5 MitbestG	138
2. § 23 GWB a.F.	139
3. § 22 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. Abs. 3 WpHG.....	139
III. Folgerungen für die Wissenszurechnung	140
IV. Konzernrechtliche Haftung	142
1. Gesetzliche Haftungsnormen	143
2. Sonstige konzernrechtliche Haftungsfälle	144
3. Steuerrechtliche Organschaft	144
V. Zwischenergebnis.....	145
C. Wissenszurechnung im Vertragskonzern	145
I. Konzernrechtliche Risikoverbundenheit.....	146
II. Einflußnahmemöglichkeiten.....	147
III. Entscheidungsfindung	149
1. Bevollmächtigung.....	149
2. Organisationsrechtlicher Charakter	150
a) Theorie der originären Leitungsmacht	150
b) Übergang der Leitungsbefugnis	151
c) Der Konzernvorstand als „Quasi-Organ“ der abhängigen Gesellschaft	152
d) Konsequenzen für die Wissenszurechnung	154
e) Zwischenergebnis.....	154
3. Auslegung des Weisungsbegriffs.....	155
4. Entscheidungsbeteiligung bei bloßer Kenntnis von der Vornahme des Rechtsgeschäfts.....	156

IV. Umfang und Zeitpunkt der Wissenszurechnung	157
1. Zeitpunkt	157
2. Umfang	158
a) Bereits konkretisierte Weisungsbeschlüsse	158
b) „Unbestimmte“ Weisungsbeschlüsse mit Auswirkungen auf das operative Geschäft	158
c) Allgemein strategische Führungsbeschlüsse	159
3. Auswirkungen der Wissenszurechnung auf die Konzernorganisation	160
4. Geltung für alle Wissensnormen	163
5. Datenschutz	163
V. Rechtsfolgen	164
1. Anspruch gegen den Konzernvorstand	164
a) Pflichtwidrigkeit	164
b) Schaden	166
c) Zwischenergebnis	168
2. Anspruch gegen die Obergesellschaft	168
3. Anspruch der Obergesellschaft gegen ihren eigenen Vorstand	170
VI. Ergebnis	171
D. Wissenszurechnung im Eingliederungskonzern	172
I. Besonderheiten im Eingliederungskonzern	172
II. Konsequenzen für die Wissenszurechnung	173
III. Bevollmächtigung	174
IV. Ergebnis	175

E. Wissenszurechnung im faktischen AG-Konzern	175
I. Allgemeines	175
II. Einflußnahmemöglichkeiten.....	177
III. Tatsächliche Einflußnahme	179
1. Prüfungspflicht des Tochtervorstands	180
2. Prüfungsmaßstab	182
3. Entscheidungsfindung	183
a) Verantwortliche Beteiligung an der Willensbildung	183
b) Informationspflicht	185
c) Verschwiegenheitspflicht	188
IV. Umfang der Wissenszurechnung.....	190
V. Rechtsfolgen.....	190
VI. Beweisfragen.....	191
1. Beweiserleichterungen im Bereich der Haftung (§§ 311, 317 AktG).....	192
2. Beweiserleichterungen bei der Wissenszurechnung	195
VII. Personelle Verflechtungen.....	196
1. Vorstands-Doppelmandate von „unten nach oben“	197
a) Führungs-Holding	198
b) Stammhauskonzern	199
c) Konsequenzen	199
2. Vorstands-Doppelmandate von „oben nach unten“	200
3. Ergebnis.....	202
VIII. Zusammenfassung	202

F. Wissenszurechnung im faktischen GmbH-Konzern	203
I. Einflußnahme mittels Gesellschafterbeschlusses.....	203
II. Sonstige Einflußnahme	205
1. Entscheidungsfindung	205
2. Verantwortliche Beteiligung an der Willensbildung	206
3. Rechtsfolgen.....	209
III. Ergebnis.....	209
G. Zusammenfassung.....	210
§ 4 Wissenszurechnung im Konzern ohne konkrete Beteiligung an der Entscheidungsfindung	211
A. Wissenszurechnung im Vertragskonzern	211
I. Das herrschende Unternehmen als „Quasi-Organ“	211
1. Leitungspflicht gegenüber der abhängigen Gesellschaft.....	212
a) Die Ansicht Schneiders.....	213
b) Herrschende Ansicht.....	214
c) Vermittelnde Ansicht	215
d) Stellungnahme	216
e) Zwischenergebnis	218
2. Wissensweiterleitungspflicht gegenüber der abhängigen Gesellschaft	218
a) Entscheidung im Konzerninteresse	219
b) Pflicht zu konzernfreundlichem Verhalten	222
c) Wissensweiterleitungspflicht im zentralisierten Konzern	223
aa) Die regelmäßige Ausübung der Leitungsmacht durch den Kon- zernvorstand als Begründung einer Wissensweiterleitungspflicht ..	225

(1) Wahrnehmung der originären Führungsentscheidungen in der Tochtergesellschaft	227
(2) Wahrnehmung der originären Konzernführungsaufgaben	230
(3) Regelmäßigkeit der Einflußnahme	231
(4) Zwischenergebnis	232
bb) Umfang der Wissensweiterleitungspflicht	232
d) Zwischenergebnis	234
3. Weisungspflicht gegenüber der eigenen, herrschenden Gesellschaft	235
a) Herleitung einer Konzernleitungspflicht	237
b) Umfang der Konzernleitungspflicht	238
aa) Die These <i>Hommelhoffs</i>	238
bb) Die herrschende Ansicht	240
cc) Stellungnahme	241
dd) Zwischenergebnis	242
c) Konsequenzen	242
d) Zwischenergebnis	243
II. Rechtsfolgen	243
III. Beweisfragen	245
1. Beweiserleichterungen im Bereich der Haftung (§ 309 AktG)	245
2. Beweiserleichterungen bei der Wissenszurechnung	246
IV. Ergebnis	248
V. Wissenszurechnung aufgrund besonderen Vertrauens	248
1. Beispielsfall	249
2. Objektiver Maßstab	250
3. Konzernunabhängigkeit	251

B. Wissenszurechnung im Eingliederungskonzern	251
I. Weisungspflicht gegenüber der eingegliederten Gesellschaft.....	251
II. Wissensweiterleitungspflicht gegenüber der eingegliederten Gesellschaft	252
III. Weisungspflicht gegenüber der eigenen, herrschenden Gesellschaft	253
IV. Ergebnis	254
C. Wissenszurechnung im faktischen AG-Konzern	254
I. Wissensweiterleitungspflicht	254
II. Konzernleitungspflicht	256
III. Ergebnis	257
D. Wissenszurechnung im faktischen GmbH-Konzern	258
I. „Einfach“ faktischer GmbH-Konzern	258
II. Der „qualifiziert faktische Konzern“	259
III. Regelmäßige Ausübung der Leitungsmacht.....	260
1. Regelmäßige Ausübung der Leitungsmacht durch Weisungsbeschlüsse....	260
a) Der Konzernvorstand als „Quasi-Willensbildungsorgan“	261
b) Wissensweiterleitungspflicht	261
c) Zwischenergebnis.....	262
2. Regelmäßige Ausübung der Leitungsmacht durch sonstige Einflußnahmen	263
IV. Ergebnis	263

§ 5 Schlußfolgerungen und Auswirkungen auf die Kommunikationsstruktur im Konzern	265
A. Umgekehrte Zurechnung (von unten nach oben).....	265
I. Informationsrechte.....	266
II. Informationspflichten.....	267
III. Ergebnis.....	269
B. Konsequenzen für die Kommunikationsstruktur	269
§ 6 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	272
Literaturverzeichnis.....	275
Sachregister.....	296